

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

2.9.1885 (No. 105)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942561)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

N^o 105

Oldenburg, Mittwoch, den 2. September.

1885.

Zum Sedantage.

Der Tag von Sedan mahnt uns aufs Neue daran, in wie reichem Maße wir Grund haben, uns unseres herrlichen Vaterlandes zu freuen und Gott für die reiche Fülle Seiner Gnade zu danken, die in der Entwicklung Deutschlands seit jenem unermeßlichem Siegestage, der nun schon funfzehn Jahre hinter uns liegt, auch dem blödesten Auge sich offenbart hat.

Die großen politischen Umwandlungen, welche jenes große Ereigniß im Gefolge hatte, sind von uns Allen mit durchlebt worden. Der Völkerfrühling Deutschlands stand in seiner schönsten Pracht; jedes deutsche Herz schlug bei dem Gedanken höher, daß nun ein für allemal die unglückselige Zerrissenheit Deutschlands zu Ende sei, daß die Ströme deutschen Blutes, die auf den französischen Schlachtfeldern geflossen, der unauf löbliche Ritt wären, der Deutschland in Zukunft zusammenhalten würde.

Die folgenden Jahre des Friedens, die uns durch eine umsichtige Politik bescheert waren, haben diese Hoffnungen leider nicht ganz erfüllt. Wohl freuen wir uns des kostbaren nationalen Gutes, der lang ersehnten Einheit, wohl feiern wir den Sedantag als einen Festtag der gemaimten Nation, wohl haben wir auf dem Niederwald ein schönes Denkmal errichtet, das uns an die herrlichen Errungenschaften mahnt und uns daran erinnert, wie stark Deutschland durch Einigkeit ist. Aber so stark nach außen, so uneinig im Innern. Unser Parteileben, gestehen wir es, ist durch eine widerlich nörgelnde Opposition vergiftet. Die Achtung vor Unabhängigkeit der Meinung des Andern ist verletzt. An Stelle der Vertretung von Ideen unterstellt man die Vertretung von Interessen und grolend steht ein nur zu großer Theil der Arbeiter seitwärts in stiller oder ausgesprochener Feindschaft gegen Staat und Gesellschaft.

Wenn trotz aller dieser unerfreulichen Erscheinungen Deutschland achtungsgebietend in der Welt dasteht, wenn die überall friedlich vermittelnde Politik der Reichsregierung ihr Streben von dem schönen Erfolg gekrönt sieht, unserem Erdtheil den so sehr erwünsch-

ten Frieden zu erhalten, so ist dies ein Beweis der nachhaltigen Wirkungen des Tages von Sedan. In ihm verkörpern sich gewissermaßen alle die glänzenden Erfolge der deutschen Waffen. Tapferkeit, rasche Energie, Umsicht, Manneszucht, zielbewusstes Streben — das waren Tugenden unseres wackeren Heeres und seiner Führer und diese Tugenden haben ihm die Achtung der ganzen Welt errungen. Diese Achtung, gepaart mit der durch die Thatiachen gewonnenen Ueberzeugung, daß Deutschland ein Reich des Friedens ist und niemals fremde Rechte beeinträchtigt, gaben der deutschen Politik den kräftigsten Rückhalt. Demgegenüber will es wenig bedeuten, daß in Frankreich vereinzelte Hühler unter der Firma „Patrioten-Liga“ den Revanchgedanken festhalten und nähren. Wir brauchen eine solche Verbindung nicht; tritt an Deutschland je eine äußere Gefahr heran, dann bilden im Augenblick alle Deutschen eine Patriotenliga — dann gibt es keinen Unterschied der Parteien, dann sind selbst die Sozialdemokraten brave Soldaten.

Diese Ueberzeugung ist ein Trost in heutiger Zeit. Sie gibt dem Sedantage die rechte Weihe. Das Herzblut derer, die mit ihrer Treue bis zum Tode auf den französischen Schlachtfeldern ihre Liebe zum Vaterlande hingelassen, darf nicht umsonst geflossen sein.

Die ungezählten Tausende, deren Gebeine gemeinsame Hügel decken, leben im Herzen ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, sie leben auch in dankbarer Erinnerung der Nation fort. Aber auch von denen, die heil davontamen und denen, um deren Namen sich die Glorie des Krieges ruhm windet, sind schon so manche im Laufe der Zeit ins Grab gesunken. Viele hervorragende Führer, in jüngster Zeit erst wieder Prinz Friedrich Karl und der Freiherr v. Mansteuffel, sind dahingeshieden — allein Kaiser Wilhelm, der älteste und vornehmste der Führer, ist uns erhalten geblieben und erst vor kurzem nach längerer Krankheit genesen und neu gestärkt aus Gastein zurückgekehrt.

Wenn wir am Sedantage unserer herben Verluste und unserer großen nationalen Errungenschaften gedenken, wenn wir unsere Wünsche und Hoffnungen

für die Zukunft äußern, dann vereinigen wir uns auch gewiß Alle in dem ehrlich und herzlich gemeinten Ruf: „Lang lebe Kaiser Wilhelm!“

Tagesbericht.

Alle, die in der letzten Zeit Gelegenheit hatten, unserem Kaiser persönlich näher zu treten, rühmen seine nach der Kur wiedererlangte Frische und Mütigkeit. Seine Majestät soll in Babelsberg fast täglich zu Pferde steigen und ist fest entschlossen, falls die Witterung es irgend verflattet, die große Parade über das Gardekorps am Sedantage persönlich abzunehmen.

Die Bierbrauerei bildet auf einzelnen Plätzen Bayerns, wie in München, Kulmbach, Erlangen, Nürnberg, eine Hauptindustrie. Stets entstehen noch neue Einrichtungen und Betriebserweiterungen, so daß die Steigerung der Production allem Anscheine nach noch nicht zum Abschlusse gelangt ist. Im Laufe des Jahres sind im Königreich Bayern 8393 Wagenladungen zu 5000 Kg. und 11 623 Wagenladungen zu 10 000 Kg., welche zusammen über eine Million Hektoliter Bier enthielten, verfrachtet worden. An diesem Versandt theilte sich in erster Linie München mit nahezu der Hälfte dieses Quantums; dann folgen Kulmbach, Nürnberg, Erlangen, Würzburg und Ansbach. Der Hauptexport geht nach Mittel- und Norddeutschland, Frankreich, der Schweiz, Oesterreich und Italien.

Die Töchter der Königin Victoria sind glücklich alle unter die Haube gebracht und nun kommt die Reihe an die Enkelinnen. Für die Prinzessin Luise, die älteste Tochter des Prinzen von Wales, hat man die Augen auf den zweiten Sohn des Königs von Schweden geworfen. Der Prinz von Wales tritt nächstens mit seiner Gemahlin eine Reise nach Norwegen und Schweden an, angeblich um mit dem König Olenthiere zu jagen, in der That aber, um Brautischau zu halten. Ob Gladstone den Freiwirber macht? Er ist, um seine Nerven herzustellen, vorausgereist und hat dasmal seinen Hut nicht vergessen.

Zwei Mächte.

Erzählung von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich habe bis jetzt nicht gemerkt, daß das Leben so wunderschön sein kann!“ flüsterte sie, und Martin war überfällig über diese wenigen aber viel sagenden Worte und über den verheißenden Blick in ihren schönen kindhaften Augen. Als man dann später nach dem Salon hinauf gegangen, hat er sie, das Lied zu singen: „Meine Mutter hat's gewollt.“

„Das Lied,“ stammelte sie, und wieder flog die schreckhafte Blässe über ihr Gesicht. „Es ist ein so unheimlicher trauriger Text, er könnte uns die Stimmung verderben.“

„Die Stimmung?“ fragte Martin erstaunt und lachte und eine solche reine innere Glückseligkeit strahlte dabei aus seinen Zügen, daß Gisela voll Bangen daran dachte, auf welcher schwankenden Grundlage sein Glück stand, wie ein einziges Wort es vernichten, in Trümmer zu werfen vermöchte, und nur die weltenferne Einsamkeit hier, der Schutzwall von Wald und Meer, welcher das Landgut umgab, einige Sicherheit bot, daß ihr Geheimniß hier wenigstens nicht so leicht entdeckt werden konnte. Einige Wochen seligen Glücks waren ihr vielleicht vergönnt, dann wollte sie sich genügen lassen, nur der Gegenwart leben, und weder an die Zukunft, noch an die Vergangenheit denken.

Frau v. Solms und Agnes baten jetzt Gisela auch um das Lied, und so trat sie den endlich mit Martin an den Flügel. Ihre Stimme war nicht weiter geschult, aber sie hatte jenen weichen sympathischen Klang, der den Altstimmen oft eigen; und war es nun die ergrei-

fende Composition, war es ihr erregter Seelenzustand, genug, ihr Gesang athmete eine Fülle von Liebe und Leidenschaft heute, daß die Zuhörer seltiam davon ergrißen wurden. Während die letzten Strophen des Liedes in tief erschütternden Tönen verklangen, hatte sich unmerklich von den Andern noch ein Zuhörer eingefunden. — Er lehnte an der Thür, halb hinter der Portiere verborgen, und seine erstaunten Blicke ruhten auf der Sängerin, die er vor wenigen Wochen in dem abendlichen Dämmerlicht einer Kirche der Residenz vor dem Altar hatte stehen sehen, in weißem Brautkleide, das schöne Gesicht marmorbleich, und neben ihr jenen geldstolzen Amerikaner, der sich um die hochadelige Braut nur beworben zu haben schien, um seinen Spielgenossen nur den Beweis zu liefern, daß der Macht des Geldes sich heut zutage Alles beugt. Wie in aller Welt kam diese Gisela v. Sutenau, verheiratete Braun hierher, in den Kreis dieser Menschen, die doch auf einem ganz andern Standpunkt standen wie sie, so fragte sich der junge Doktor Förster, ein Freund der Familie v. Solms, denn er war es, den wir hier stehen sehen, verwundert. Und welch' ein so ganz anderer Ausdruck lag heute in ihrem Antlitz. Vange Ahnungen wollten in der Seele des jungen Residenzbesohners aufsteigen, als er den strahlenden Blick sah, den Gisela jetzt auf seinen Freund richtete. Er kannte die schönen koketten Frauen aus der schwülen Salon-Atmosphäre der Residenz hinlänglich, um auch hier ein kokettes Spiel zu vermuthen, dessen Opfer Martin geworden. — Es war wohl dessen guter Stern gewesen, der ihn, seinen Freund, hierhergeführt, um ihn aus den Schlingen der gefährlichen Schönen zu befreien.

Mit einem freundlichen „Guten Abend“ trat Doktor Förster jetzt plötzlich aus seinem Versteck heraus und rief eine nicht geringe Ueberraschung hervor, besonders bei Agnes v. Solms, deren liebliches Gesicht wie in Gluth

getaucht war. Frau v. Solms begrüßte ihn in ihrer einfachen vornehmen Weise und Martin schloß den Freund stürmisch in die Arme.

„Du kommst zu einer glücklichen Stunde!“ flüsterte er ihm zu; dann führte er ihn zu Gisela, die nah am Flügel lehnte, und mit großen verwunderten Augen die Begrüßungsscene mit angesehen. Wo in aller Welt war ihr dieses Gesicht schon begegnet? fragte sie sich bestommen. Bald genug sollte sie darüber aufgeklärt werden.

„Ich habe schon das Vergnügen Sie zu sehen, gnädige Frau, vor nicht allzulanger Zeit gehabt,“ wandte sich Förster, nach dem Martin ihn vorgestellt, direkt an Gisela. „Ich war in der Kirche, als Sie getraut wurden.“ Gisela war todtenklug geworden bei diesen Worten, während Martin hell und sorglos auflachte.

„Das ist wohl eine Täuschung Deiner Sinne, Erich! Fräulein v. Sutenau vor kurzem getraut und mit wem? Wer ist der Glückliche?“

„Nein, ich täusche mich durchaus nicht!“ sagte Förster ernst. „Ich war zugegen, als uns Herr Richard Braun seine Verlobung mit Fräulein Gisela v. Sutenau mittheilte, und ein Zufall führte mich an jenem Sonnabend in die Kirche, wo Sie mit genanntem Herrn getraut wurden, gnädige Frau! Ihre zarte, bräunliche Gestalt, in der blumengeschmückten Kirche, hat sich mir unvergesslich eingepägt. Daß Ihr Herr Gemahl sofort nach der Trauung nach Amerika gereist ist, erfuhr ich dann später.“

Gisela stand vor ihm wie erstarrt, kein Wort brachte sie über die Lippen. Ein banger scharfer Blick ihrer dunklen Augen streifte jetzt Martin, mit dessen, noch vor wenigen Minuten so glückseligen Zügen eine furchtbare Wandlung vorging.

„Gisela!“ rief er, es klang wie der Aufschrei eines

Auch mit Herrn **Biere** sind die **sozialdemokratischen Brüder** nicht mehr zufrieden. Er hat kürzlich in München den Ausspruch gethan, er sei überzeugt, der Kaiser werde, wenn er wüßte, wie schlecht es dem Arbeiter ergeht, viel energischer noch auf Reformen dringen. Ueber diese Worte sind die Genossen ungehalten und haben deshalb eine Erklärung erlassen, sie seien „revolutionäre Sozialdemokraten“ und wollten vom Staatssozialismus nichts wissen. Also auf die Revolution kommt's den Münchenern an? Dann hüte man sich nur vor blutigen Köpfen!

525 Staatsanwälte gibt's im Deutschen Reich. Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle, bewahrt die lindlich reine Seele!

Eugen Richter der Große (?) hat die erste Nummer einer „Freisinnigen Zeitung“ herausgegeben. Das ist gut; denn man wird nun doch endlich erfahren, welches der echte deutsche Freisinn ist und aller Streit wird aufhören, ob diese oder jene Zeitung den rechten Freisinn vertritt. Möglich, daß manche dieser Zeitungen die „Freisinnige“ zu übertrumpfen suchen wird, möglich auch, daß manche eine Rechtschwenkung machen.

Die **Berliner Kreuz-Zeitung** läßt sich mittheilen, daß der Reichstagsabgeordnete **Rickert** aus der deutsch-freisinnigen Partei stillschweigend ausgeschieden und in Verhandlung mit seinen ehemaligen Freunden von der nationalliberalen Partei wegen Uebernahme der ihm von jener Seite angetragenen Führerrolle getreten sei. (Die **K** Zeitung theilt die Nachricht „mit Vorbehalt“ mit, es sind also wenigstens zwei ?? erlaubt.)

In Leipzig ist der frühere Bürgermeister **Dr. Stephani** gestorben, ein vor trefflicher Mann, der auch lange dem Reichstage angehört hat. Die Nerven einer aufgeregten Zeit und Thätigkeit haben ihn vor der Zeit ruiniert.

Der erste **bayerische Bierzug**, aus 16 Wagen bestehend, ist vor kurzer Zeit aus München abgegangen; er enthielt Bier vom Spaten, Haderbräu, Pschorr, Franziskaner, Zacherl, Münchenerkindl, Bürgerl. Bräuhaus und Löwenbräu; die größten Sendungen gehen nach Paris und Havre.

Die **Astronomen** feiern einen Triumph. Sie hatten s. Z. ausgerechnet, daß der „Tuttle'sche Komet“ in 14 Jahren wieder am Himmel auftauchen müsse. Er ist wirklich pünktlich wieder da, aber in sehr durchsichtigem Incognito, d. h. als ganz schwaches Licht im Sternbild der Zwillinge.

Bis nach Deutschland herein dringt der **Brüderungskläm in Ungarn**. In Ofen sind nämlich ein paar Duzend Pariser eingetroffen, um den Ungarn die Grüße Frankreichs zu bringen und die Sympathien der beiden freiheitsliebendsten und civilisirtesten Völker auszutauschen. Eigentlich ist's nur ein Gegenbesuch für den Besuch einer Anzahl Ungarn vor einigen Jahren in Paris. Wenn man aber von den unendlichen überschwenglichen Reden und Trinkprüchen, von den Umarmungen und Küffen

herüber und hinüber liest, so könnte man glauben, die enge Alliance zwischen Ungarn und Frankreich wäre für und fertig, obgleich die Franzosen nicht ungarisch und nur wenige Magyaren französisch sprechen und verstehen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. September.

Die **Festrede** auf dem Marktplatz bei der morgenden Sedanfeier wird der Herr Pastor **Pralle** halten.

Die Eintrittsgelder auf der **Gewerbe-Ausstellung** betragen am Sonntag 3478 Mark 70 Pf., außerdem bei der Kunsthalle 1001 Mark 50 Pf. Im Ganzen wurden bis Sonntag, den 30. August, in Summa 25 388 Mark 80 Pfg. erzielt. Dazu kommen dann noch die Einkünfte von der Platzmiete der Aussteller, ferner von Bier und Wein und von der Verloosung, so daß also sicher erhebliche Ueberschüsse werden erzielt werden.

War schon am Sonntag, den 23. v. Mts., der Zufluß von Fremden zum Besuche unserer **Gewerbe-Ausstellung** ein sehr bedeutender, für unsere Verhältnisse unerhörter, so muß doch dieser Tag gegen seinen gleichnamigen Nachfolger, den 30. v. Mts., ganz bescheiden die Segel streichen. Ein solches Gewühl und Gewoge in den Straßen, auf dem Ausstellungsplatz und nicht zum Mindesten auf dem Bahnhof-Perron ist bis jetzt in unserer Stadt noch nie dagewesen und wird voraussichtlich so bald nicht wieder erreicht werden. Worüber wir uns zunächst wundern und unsere lebhafteste Anerkennung nicht unterdrücken können, daß in die Art und Weise, wie die Großherzogliche Eisenbahn-Verwaltung den riesigen Verkehr bewältigte. Die Betriebs-Verwaltung hat damit eine große Aufgabe glänzend gelöst. Um unsern Lesern nur annähernd das Bild zu skizziren, wie es sich am Sonntag Abend von 9³/₄ bis 10¹/₂ Uhr auf dem Bahnhof gestaltete, theilen wir nur Folgendes mit. Nachdem die fahrplanmäßigen Züge nach Wilhelmshaven und Leer, stark besetzt, abgelassen waren, standen folgende Extrazüge zur Abfertigung bereit: 1) Auf dem Dsnabrücker Abfahrtsgeleise ein Extrazug in der Stärke von zwei Maschinen und 38 Wagen, darunter mehrere dicht besetzte Viehwagen, für Dsnabrück bestimmt. Die Zahl der Passagiere wird annähernd 2000 betragen haben. 2) Auf dem Dsnabrücker Ankunftsgeleise ein Extrazug nach Bremen bestimmt in der Stärke von zwei Maschinen und 26 Wagen, darunter mehrere hannoversche dreiachsige (6 Coupes) Personen-Wagen. 3) Auf dem Bremer Geleise ein Extrazug in der Stärke von 2 Maschinen und 25 Wagen, darunter mehrere Viehwagen, nach Nordde. hamn bestimmt. Die genannten drei Züge reichten in Folge ihrer ungeheuren Länge weit über die überdachte Einfahrts-halle hinaus. 4) Auf dem Leerer Geleise ein Extrazug in der Stärke von 1 Maschine und 11 Wagen nach Bremerhafen, zum Transport des dortigen Gewerbe-Vereins, bestimmt. Das Gewühl auf dem Perron war in dieser Zeit unbeschreiblich. Wenn sich jedoch der eine oder andere Passagier verlaufen haben und in einen falschen Zug

gerathen sein sollte, so ist es lediglich seine eigene Schuld. Die Eisenbahn-Verwaltung hatte dafür Sorge getragen, daß die Abfahrts-Richtung der einzelnen Züge an denselben deutlich bemerkt war. Auf's Angenehmste wurde während längerer Zeit das auf dem Bahnhof-Perron versammelte Publikum durch wirklich ausgezeichnete Gesangs-Vorträge mehrerer Herren des Bremerhafener Gewerbe-Vereins unterhalten. Die Abfahrt der Züge erfolgte in der Weise, daß zunächst der Dsnabrücker Zug seine Reise antrat, ihm folgte alsbald der Extrazug des Bremerhafener Gewerbe-Vereins. Derselbe hatte, wie gesagt, auf dem Leerer Geleise gehalten, wurde von der Maschine rückwärts geschoben, bis in die Nähe des Eisenbahn-Direktions-Gebäudes und setzte sich dann, den Nordenhammer Zug links umfahrend, vor diesem auf das Bremer Geleise, in dieser Richtung seine Abfahrt bewerkstelligend. Sobald dieser Zug die Station Wüstring passiert hatte, folgte der Bremer Extrazug in derselben Richtung und schließlich der Nordenhammer Extrazug in derselben Weise. Es wurden somit, die fahrplanmäßigen Züge eingerechnet, innerhalb einer guten halben Stunde reichlich 6000 Personen befördert, ein wirklich bewundernswürdiges Beispiel der Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahn-Verwaltung.

Geehrte Redaction!

Bitte Sie, zur Erläuterung des wahren Sachverhalts, um Veröffentlichung des Nachstehenden:

In Nr. 104 Ihres sehr geschätzten Blattes befindet sich ein Artikel über die **Gewerbeausstellung**, der speziell gegen die Herren Preisrichter und den vom Wagenbauer **Krüger** ausgestellten Omnibus gerichtet ist.

Es ist ein altes Ding, daß bei so großartigen Arrangements, wie das unserer Gewerbeausstellung, beim Prämiren nicht Jeder das erhält, was er wohl haben möchte; es ist aber neu, daß über wirklich gediegene Arbeit in so kleinlicher Weise geurtheilt wird. Ich behaupte als Fachmann, daß der betreffende Aussteller die ihm zuerkannte Auszeichnung für seine Gesamtleistung (zwei Wagen) mit vollem Recht verdient hat. Sch.

Das zur Gesamt-Ausstellung des **Oldenburger Möbel-Magazins** gehörige Zimmer Nr. 1135, „Salon“, dessen wir bereits in einem früheren Artikel rühmend Erwähnung thaten, hat neuerdings einen Schmuck erhalten in Gestalt eines vom Herrn Tischlermeister **Hillje** angefertigten Ovenschirms. Die vorzügliche Stickerei jedoch, durch welche dieser Schirm angenehm ins Auge fällt, ist eine Handarbeit der Frau Tischlermeister **Hillje**. Es ist durch diese Arbeit ein Bild dargestellt, welches die Vorderansicht des Gertrudentirchhofs mit der Kirchofsmauer und der berühmten Linde zeigt. Die ungemein mühsame Arbeit ist wirklich kunstvoll ausgeführt.

Der hiesige **evangelische Jünglingsverein** wird den Sedantag nicht morgen, Mittwoch, wie anfänglich festgesetzt, sondern erst am folgenden Tage, Donnerstag Abends 8 Uhr feiern, worauf wir die Teilnehmer an dieser patriotischen Festlichkeit aufmerksam gemacht haben wollen.

todeswunden Herzen. „Sage, daß es nicht wahr ist, daß er sich täuscht! Nein, nein, es kann nicht wahr sein, so schlecht konntest Du nicht handeln, so trüben kann kein Menschenantlitz!“ Er hatte in seiner Aufregung ihre Hand erfaßt, und hielt dieselbe mit eisernem Griff umklammert. — „Verzeihe mir,“ stammelte sie endlich mit tonloser Stimme. „Ich — mein Herz, — es wollte sein Recht haben; ein Leben ohne Liebe ist so arm, verfehlt und trostlos — —“

„Schweig,“ rief Martin jetzt in höchster Erregung und schluderte ihre schöne Hand von sich. „Hier giebt es keine Entschuldigung!“

„Keine?“ hauchte sie und ihre schönen traurigen Augen sahen zu ihm auf, und es lag eine solche verzweifelte Trostlosigkeit in diesem einen Blick, daß Martin sich erschüttert hinweg wandte.

Er trat an das Fenster und starrte hinaus auf das wildbewegte Meer. Das also war das Ende seiner tiefer leidenschaftlichen Liebe! Eine herzlose Kokette hatte ihr Spiel mit ihm, mit seinen heiligsten Gefühlen getrieben und wollte es allem Anschein nach noch weiter treiben. Nein, hier gab es keine Entschuldigung! keine! Eine Frau, die solcher Lüge und Verstellung fähig, hatte kein Recht mehr, auf Liebe und Verzeihung zu hoffen. Und doch, er hatte sie so heiß, so leidenschaftlich geliebt, und eine lange Zeit würde es dauern, diese Täuschung zu verwirren. Einige Minuten hatte Martin, so in seinen trüben Gedanken verloren, am Fenster gestanden, als er sich jetzt umwandte und seine irren Blicke durch das Zimmer schweiften ließ, da war die Stelle leer, wo die junge Frau gestanden, deren Leichtsinns auf sein Leben so dunkle Schatten geworfen.

„Wo ist sie?“ fragte er mit zitternder Stimme. „Du sollst sie niemals wiedersehen, sie wird heute noch abreisen,“ erwiderte ihm seine Mutter, die soeben wieder

zur Thür herein trat, aus welcher sie Gisela hinausgeleitet. Sie nahm des Sohnes eiskalte Hand und ging dann mit ihm hinüber nach ihrem Boudoir.

„Das war ja die reine Tragödie,“ sagte Doktor Förster zu Agnes, als die Beiden gegangen. „Welch eine verschwitzte Dame diese Frau Braun ist, sich als Gisela von Sutenau hier bei Ihnen anzuführen.“

„Nun, ich hoffe, Martin wird die Täuschung bald verwirren, auf dem Boden, wo die Verachtung wuchert, da kann die Liebe nicht mehr gedeihen.“

„Sollte sich aber Liebe so schnell in Verachtung verwandeln können?“ fragte Agnes schüchtern. „Martins Glaube an das Gute und Edle im Menschen ist so groß, er wird Gisela zu entschuldigen suchen. Ach warum mußte er, der das höchste Glück verdient, solche bitteren Erfahrungen machen!“ Thränen schimmerten in ihren Augen. Ueber des jungen Doktors Züge flog ein Ausdruck tiefer Rührung. Welch ein Gegensatz zwischen diesem lieblichen kindlichen Mädchen und jener intriguannten Schönen aus der Residenz.

„Sie müssen die Sache nicht so trogisch nehmen, Fräulein Agnes,“ tröstete er.

„Derartige Erfahrungen stählen den Charakter, und grade Martin krankt an einer gewissen schwärmerischen Weichheit des Charakters. In den ländlichen Idyll, in welchem Sie hier leben, läßt sich dergleichen nicht so leicht abstreifen; darum sandte der große Weltordner die schöne Intriguanthin hierher, um auch hier einmal in diesem tiefen Frieden Prüfung und Versuchung herauf zu beschwören.“

Agnes sah ihn sinnend an; Doktor Förster mochte wohl nicht ganz unrecht haben, der Mann mit der weißen Dentestirn und den klugen braunen Augen.

Draußen rollte jetzt ein Wagen über den Hof.

„Großer Gott, da fährt sie schon fort ohne Abschied!“ rief Agnes erschrocken. „Mama ist doch bisweilen fürchtbar streng und hart.“

„Nun, in diesem Fall muß ich Ihrer Frau Mama vollständig Recht geben,“ sagte Doktor Förster. „Diese Dame durfte keine Stunde mehr hier verweilen.“

Gisela beugte sich schüchtern einen Moment heraus aus dem Wagen, ihr Blick streifte noch einmal den erleuchteten Salon, und als sie in der Fensterrische Anges und Doktor Förster erkannte, drängte sich ein schwerer Seufzer von ihren Lippen. Ach, das Glück, welchem sie verlangend die Hände ausgestreckt, welches sie um jeden Preis hatte zu eigen machen wollen, diesen beiden wurde es wohl rein und ungetrübt zu Theil. Ihnen rief das Schicksal kein „zu spät“ zu wie ihr, als sie dort auf dem Pavillon das befehlende Gesichtniß von Martins Liebe vernommen. Wie erbarmungslos jetzt der Sturm an den weißen Kletterrosen am Gitter des Pavillons zerbrach und riß, als sollten diese holden Zeugen ihres kurzen Liebestraumes für immer vernichtet werden. Viel hätte Gisela darum gegeben, um in den Besitz einer einzigen dieser Rosen zu gelangen, doch der Wagen rollte vorüber dem Walde zu. Auf dem Eddasee, den ihr Weg berührte, spiegelten sich der Abendsonne letzte Strahlen. Ach, dort auf der Steinbank hatten sie gegessen an jenem Abend, wo Martin ahnungslos ein so vernichtendes Urtheil über sie gesprochen, und sie hatte im thörichten Uebermuth das Schicksal herausgefordert, aber es giebt eine Nemesis, Schritt für Schritt war sie ihr gefolgt auf ihren Fährten, und nun war die Stunde gekommen, wo Martin sie verachten mußte. Bittere Thränen stürzten aus Giselas Augen, sie barg den Kopf in die Kissen des Wagens, um nichts mehr zu sehen von jenen Stätten und Wäldern, wo sie an seiner Seite gestanden und gewandelt in selbigem Traume. (Fortf. folgt.)

Anzeigen.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats August 1885.

Für Einlagen mit:
 6monatlicher Kündigung 4 % pr. a.
 3monatlicher Kündigung 3½ % pr. a.
 kurzer Kündigung und auf Check-Conto 3 % pr. a.
 Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend per Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einsendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls per Post zurückgeschickt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Thorade. Propping. Jaspers.

Nationalfeier

in Oldenburg am 2. September 1885.

Das Fest-Comitee bringt hiermit das nachstehende Programm für die diesjährige Nationalfeier zur öffentlichen Kunde und bittet die Mitbürger, ihr Interesse für diesen nationalen Festtag in jeder zweckdienlichen Weise, namentlich durch äußere Ausschmückung der Häuser mit Fahnen, sowie durch eine zahlreiche Beteiligung an der Feier hervortreten lassen.

Programm: Am 2. September, Abends 7¾ Uhr: Glockengeläute vom St. Lamberti-Kirchthurme. Versammlung der Behörde, Vereine Innungen u. s. w. auf dem Marktplatz. Chorgesang („Nun danket Alle Gott“); Musik; Quartettgesang („Dir möcht' ich diese Lieder weihn“); Chorgesang („Ich hab' mich ergeben“); Festspreche; Musik; Quartettgesang („Das deutsche Lied“); Chorgesang („Deutschland, Deutschland über Alles“).

Das Festcomitee:
 Adels. Brumund. Dümeland. Hügel. Ladewigs.
 Rosenbaum. Wiebking.

Meine

Kaffee-Preise

sind jetzt:

Echter Mocca à ½ kg. Mf. 1.80
Portorico I „ „ „ „ 1.20
Java Menado I „ „ „ „ 1.60
do. braun preanger „ „ „ „ 1.40
do. Menado II „ „ „ „ 1.30
do. hochgelb preanger „ „ „ „ 1.20
do. gelb preanger „ „ „ „ 1.10
do. gelblich preanger „ „ „ „ 1.—
do. blank preanger „ „ „ „ —.90
Campinas I „ „ „ „ —.80
do. II „ „ „ „ —.75

Bei grösseren Quantitäten entsprechend billiger.

Gebrannte Caffees,

worauf ich große Aufmerksamkeit verwende, werden bei mir von durchaus guten reinschmeckenden Caffees — nicht sogenannte Brenn-Caffees — hergestellt. Die Preise für stets vorräthige Sorten sind: Mf. 1,60, 1,40, 1,25, 1,00 a ½ kg.

G. Kollstede.

Bengalische Streichhölzer

sind wieder eingetroffen.

B. von Mohr, Langestr. 87.



Verein Oldb. Geflügel-Freunde.

Versammlung nicht Mittwoch, den 2., sondern Donnerstag, den 3. September, Abends 8½ Uhr. — NB. Es kommen zum Verkauf 1 Stamm Bantam, wie 1 Stamm rebhuhnfarb. Italiener.

Es können noch einige junge Leute am **Mittagstisch** theilnehmen bei **H. Brandes, Steinweg 1.**

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. September 1885.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	209,077.04	Actien-Capital	3,000,000.—
Wechsel	4,223,446.15	Reservefonds	750,000.—
Darlehen gegen Hypothek	1,248,944.77	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	4,903,081.03	Best. am 1. Aug. 1885 Mf. 23,434,703.08	
Conto-Corrent-Debitoren	133,263,375.42	Neue Eint. i. M. Aug. Mf. 809,157.16	
Effecten	4,757,540.43	Mf. 24,243,860.24	
Versehene Debitoren	1,012,923.56	Rückzahl. im M. Aug. Mf. 745,999.24	
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	130,000.—	Bestand am 31. Aug. 1885	23,497,861.—
Bank-Inventar	7,423.42	Check-Conto	760,544.35
		Conto-Corrent-Creditoren	560,003.64
		Versehene Creditoren	1,250,404.83
	29,818,813.82		29,818,813.82

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

per 31. August 1885.

Activa.	Passiva.
Cassebestand Mark 166677 92	Actien-Capital Mf. 3000000 —
Wechsel „ 7429281 96	Depositen:
Effecten „ 1720061 60	Regierungsgelder u. Gut-
Diskontirte verlooste Effecten „ 17810 50	haben öffentl. Kassen Mf. 4949740 65
Conto-Corrent-Saldo „ 5442937 23	Einlagen von Privaten „ 179:3021 13
Lombard-Darlehen „ 10629869 20	„ auf Check-Conto „ 405666 37
Bankgebäude „ 27000 —	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung „
Nicht einged. 60% d. Act.-Capit. „ 1800000 —	gelangte Banknoten „ 1600 —
Diverse „ 134192 93	Reservefond „ 337629 69
	Diverse „ 720173 50
	Mark 27367831 34

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4%
 „ „ „ „ „ viertel 3½%
 „ „ „ „ „ kurzer Kündigung Check-Conto 3%

Oldenburgische Landesbank.

Brofft. Harbers. Wiesenbach.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat August 1885.

Umsatz

Wechsel-Conto Mf. 597,247 —
Depositen-Conto „ 163,752 39
Conto-Corrent-Conto „ 1,364,760 77
Effecten-Conto „ 91,048 30
Gesammtumsatz im Monat August „ 2,221,350 18

Bilanz am 31. August 1885.

Activa.	Passiva.
Mf. 32,200 — Immobilien-Conto	Stammcapital-Conto Mf. 138,343 01
„ 500 — Mobilien-Conto	Reservefond-Conto „ 11,174 30
„ 1,641 85 Handlungsunkosten-Conto	Zins- und Provisions-Conto „ 43,226 51
„ 685,695 14 Wechsel-Conto	Depositen-Conto „ 1,260,733 40
„ 131,706 91 Effecten-Conto	Check-Conto „ 101,555 82
„ 1,048,745 52 Conto-Corrent-Conto, Debitores	Wenig-Sparcassen-Conto „ 34,511 11
„ 18,950 54 Cassebestand	Conto-Corrent-Conto, Creditores
Mf. 1,919,439 96	Mf. 1,919,439 96

Gelder verzinsen wir bei
 6 monatlicher Kündigung mit 4 % p. a.
 3 „ „ „ 3½ % p. a.
 kurzer „ „ „ 3 % p. a.

Oldenburg, den 31. August 1885.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. H. Münnich. A. Segemann.

Neuheiten

in

Regenmänteln, Kleiderstoffen und Buckskins

empfehle in großer Auswahl.

Theodor Janßen,

Saarenstraße 60.